

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 G.-Btg. freibl. auschl. Erägerl. Einzelne Nr. 10 Goldpf., Sonntags-Nr. 20 Goldpf. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 Goldmark, v. außerhalb des Bezirkes 0,20 Goldmark, 3 gesp. Reklamezeile 0,45 Goldmark, Hinweife auf Anzeigen und Eingekaufte 0,10 Goldmark, Nachweise und Offertengebühr 0,20 Goldmark, Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichte zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Käfner in Waldenburg Sachsen. Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Bereins (E. V.) — Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten Ausgabe nachmittags 1/2 3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolkenburg bei Herrn Linus Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirften.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Ausperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder sonstiger Art hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Erhalt der Zeitung ohne Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Sugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Stadesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Raufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwintler, Reichenbach, Remse, Schlaawitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

Nr. 203

Sonnabend, den 30. August 1924

47. Jahrgang.

Rücktrittsabsichten bei Marx und Strefemann?

Amthlicher Teil.

Die am 15. August fällig gewesene 2. Teilzahlung der Vorauszahlung zur Gewerbesteuer 1924 ist längstens bis Ende des Monats bei Vermeldung der Berechnung des Vergütungsschlages zu zahlen.
Waldenburg, den 29. August 1924. Der Stadtrat.

Im Reichstag wurde gestern mit der dritten Lesung der Gutachtenssätze begonnen.

Die Deutschnationalen fordern Prüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands.

Die Auflösung des Reichstags erscheint unvermeidlich.

Wegen der Schlägerei im Reichstag ist Anzeige beim Staatsanwalt gemacht worden.

Der französische Nachrichtendienst in Düsseldorf wird am 2. September aufgelöst.

Die französischen Parlamente wurden bis Anfang November vertagt.

Zu Bottingen finden große Manöver der französischen Armee statt.

Die wegen der Matteotti-Affäre Verhafteten haben ein volles Geständnis abgelegt.

In Athen ereignete sich eine große Pulverexplosion.

Heber Petersburg wurde der Belagerungszustand und über das Wolgagebiet der Kriegszustand verhängt.

Auf der Insel Seyton sind die Deutschen wieder zugelassen.

Die amerikanische Regierung hat einen Vertragsentwurf über Abrüstung und Sicherung veröffentlicht.

Waldenburg, 29. August 1924.

Die neue Unterschrift! Nach den Erfahrungen, die wir mit der Unterschrift unter den Versailler Vertrag vom 28. Juni 1919 gemacht haben, kann man es keinem Deutschen verdenken, wenn er jedes Blatt Papier, das uns von der Entente zur Annahme überreicht wird, mit Misstrauen betrachtet. Das ist im Reichstage bei der Beratung der Gesetze für die Durchführung des Dawesplanes auch bei denjenigen Rednern zutage getreten, die damit einverstanden sind, und die Reichsregierung selbst hat nur von der Hoffnung, nicht von der Gewissheit auf eine gedeihliche Zukunft gesprochen. Immerhin hatte die Reichsregierung schon im voraus erklärt, am letzten Tage dieser Woche die Londoner Beschlüsse in jedem Falle unterzeichnen zu wollen.

Die Reichsregierung rechnet besonders damit, daß der französische Ministerpräsident Herriot die von ihm in London wegen der Räumung gegebenen Versicherungen einhalten wird. Dabei weiß freilich niemand zu sagen, wie lange der heutige leitende Staatsmann in Paris am Ruder sein wird. Immerhin hat sich seine Position mehr gebessert, als von vielen erwartet worden war, denn er hat nicht nur in der Deputiertenkammer, sondern auch in dem von Poincaré stark beeinflussten Senat mit erheblicher Mehrheit ein Vertrauensvotum erhalten. Dabei hat es einen heftigen Zusammenstoß zwischen Poincaré und seinem Nachfolger gegeben, wobei sich die Tatsache herausstellte, daß der erstere von dem inzwischen verstorbenen englischen Premierminister Bonar Law gemachte günstige Vorschläge abgelehnt hat. Es lag Poincaré also gar nichts an einer Verständigung mit England, sondern nur an einer dauernden Besetzung des Ruhrgebietes, von der übrigens auch der Marschall Foch gesagt hatte, daß ihre Fortdauer für die Sicherung Frankreichs nicht erforderlich sei. Diese Tatsachen haben augenscheinlich die Begeisterung des Senates für den früheren französischen Diktator abgekühlt und Herriot, der in den nächsten Tagen mit seinem englischen Kollegen Macdonald zu den Sitzungen des Völkerbundsrates nach Genf fahren will, zum Siege verholfen.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, die zum Herbst ihren Anfang nehmen sollen, haben jetzt schon in London allerlei Zeichen von Misstrauen hervorgerufen. Man befürchtet an der Themse, wir könnten Frankreich Vorbedingungen gewähren, die den englischen Handel

empfindlich schädigen würden. Diese Befürchtungen sind sehr überflüssig, denn wir werden natürlich unsere eigenen Interessen, aber nicht den französischen Profit im Auge behalten. Unseren Handelsbeziehungen zu Mexiko wird gewiß der sehr ehrenvolle Empfang zugute kommen, den General Calles, der künftige mexikanische Präsident, in Berlin gefunden hat. Schon vor dem Kriege hat das Amerika spanischer Junge sich bei keinem Bedarf mehr an Deutschland, wie an die Dollarleute ihres Erdteils gehalten und daran hat sich durch den Krieg nichts geändert.

Eine echte und würdige Volksfeier war das Sängerbundfest in Hannover, zu dem Deutsche von nah und fern und auch aus dem Auslande in schier unermeßlicher Zahl herbeigeströmt waren, nicht zum Vergnügen, sondern zur Betätigung nationaler Zusammengehörigkeit und zielbewußten Strebens. „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Dies Dichtervort wird sich noch einmal erfüllen!

Frankreich und der Garantiepakt.

Die Frage der Rüstungsbeschränkungen.

Dem französischen Außenministerium wird soeben der Wortlaut einer Note veröffentlicht, die an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet ist und die die französische Zustimmung zu dem vom Völkerbund vorgeschlagenen Entwurf eines gegenseitigen Garantievertrages enthält.

Die französische Note setzt sich zunächst mit der an dem Entwurf von den Regierungen fast aller Länder geübten Kritik auseinander. Diese geht bekanntlich dahin, daß der Entwurf, statt dem Ausbruch neuer Kriege durch die Einführung eines obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens vorzugreifen, eine neue gewaltige Kriegsmaschine aufrichte, durch die der Gesamtheit der Signatarmächte auferlegten Verpflichtungen, dem angegriffenen Staat zu Hilfe zu kommen, und daß, wie die Vergangenheit gezeigt habe, in den meisten Fällen die einwandfreie Definition des Ausgreifers auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoße. Die französische Antwort konstatiert mit Bedauern, daß nahezu alle Mächte Bedenken trügen, sich zu einer Unterzeichnung einer dritten Macht im Falle eines bewaffneten Konfliktes zu verpflichten, und versucht nachzuweisen, daß das Prinzip, auf dem der Vertragsentwurf aufgebaut sei, auf der Idee der internationalen Solidarität beruhe, zu der sich die Regierungen mit der Unterzeichnung des Völkerbundes bekennen hätten.

Dann behauptet die französische Note, daß Frankreich bereits erhebliche Beschränkungen seiner Rüstungen durchgeführt habe, indem sie darauf hinweist, daß sie insbesondere die Dauer der militärischen Pflicht um die Hälfte, die Zahl der aktiven Divisionen um 25 Proz. und die Tonnenzahl der Kriegsschiffe um die Hälfte reduziert habe, und daß sie den Beitritt zu einem neuen Rüstungsabkommen, das sich auf die Gesamtheit der Verteidigungsmittel auf dem Lande, zu Wasser und in der Luft beziehen müßte, abhängig machen müßte von ausreichenden Garantien für die Sicherheit des eigenen Landes.

Mit der reichlich kühnen Behauptung, daß Frankreich seine Rüstungen beschränkt habe, dürfte die französische Regierung wohl nirgends Beifall finden, denn wenn irgend ein Land, so ist es Frankreich, das zusammen mit seinen Trabanten bis an die Zähne gerüstet dasteht.

Ein amerikanischer Abrüstungsvorschlag.

Nach einer Meldung aus Washington ist dort soeben der Wortlaut des amerikanischen Vertragsentwurfs über „Abrüstung und Sicherung“ veröffentlicht worden. In dem Paragraben „Sanktionen“ ist gesagt, daß die vertragschließenden Mächte gegenüber dem Land, das einen Angriff unternimmt, wirtschaftliche Maßnahmen ergreifen können, die zur Waffensperre des betreffenden Landes führen. Der Vertragsentwurf enthält noch nachstehende Punkte: 1. Das der Aggression beschuldigte Land kann sich innerhalb vier Tagen vor dem internationalen Gerichtshof rechtfertigen. 2. Eine Abrüstungskonferenz tritt alle drei Jahre zusammen. 3. Der Vertrag kann durch Zusatzabkommen zwischen zwei oder mehr Staaten vervollständigt werden.

Forderungen des Einzelhandels.

Steuerliche Wünsche.

Der Verband der Handels- und Rabattsparevereine Deutschlands hat seine diesjährige Tagung in Hannover abgehalten, auf der auch die Reichs- und Landesbehörden vertreten waren. Nach eingehender Beratung wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Die versammelten Vertreter des Einzelhandels aus dem ganzen Reiche legen nach eingehenden Referaten der Reichstagsabgeordneten Vorratmann und Behnken gegen die noch immer bestehende Ausnahmegesetzgebung stärkste Bewahrung ein. Nachdem seit Festigung der Währung die Regelung der Preise wieder durch Angebot und Nachfrage erfolgt und in allen Branchen festzustellen ist, daß das Angebot die Nachfrage bei weitem übersteigt, wird die sofortige Beseitigung aller aus der Kriegszeit her noch bestehenden Zwangsmaßnahmen, darunter der Preistreibeiverordnung mit ihrem Preisbeschilderungszwang und der noch immer bestehenden Preisprüfungsstellen verlangt. Die Wünsche der Versammelten werden in folgenden Punkten zusammengefaßt: Zur Umsatzsteuerfrage: Der jetzt gültige Steuersatz von 2% ist nach Möglichkeit noch unter den in Aussicht genommenen Satz von 2 Proz. zu ermäßigen.“

Ferner wird verlangt, daß alle Befreiungsanträge der Genossenschaften von der Umsatzsteuer unbedingt abgelehnt werden. Bei einer Verringerung der Art der Einziehung wird gefordert, daß die Umsatzsteuer in voller Höhe bei Erzeuger, Hersteller und Einführer der Ware erfaßt wird. Steuervorauszahlungen in der gegenwärtigen Höhe sind nicht mehr durchführbar. Sollte es unmöglich sein, zu den Besteuerungsgrundsätzen der Vorkriegszeit zurückzukehren, so muß eine erhebliche Herabsetzung der jetzt gültigen Steuersätze erfolgen. Die Kredit- und Geldnot hat durch die Finanzpolitik der Reichsbank und die rücksichtslosen Zahlungsbedingungen des Großhandels bereits böse Wirkungen gehabt. Bei der ins Auge gefaßten Umwandlung der Rentenmark in ein Kreditinstitut wird gefordert, daß dem Einzelhandel ebenso wie den anderen Garantien Bankkredit eingeräumt wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das französische Kriegsgericht in Bonn verhandelt gegen 12 Mitglieder eines nationalsozialistischen Jugendverbandes. Den Angeklagten, von denen nur vier vor Gericht erschienen waren, wird vorgeworfen, einem verbotenen Verein angehört zu haben, der die militärische Ausbildung seiner Mitglieder bezweckt habe. Insbesondere sollen sich die Angeklagten im Herbst v. J. an einer militärischen Übung in Marburg beteiligt haben. Die vier anwesenden Angeklagten wurden zu 500 Goldmark Geldstrafe verurteilt.

Der Fall Böhner. Wie aus München gemeldet wird, hat Oberlandesgerichtsrat Böhner inzwischen den Vorsitz im Landesverband des Bayerischen Blods niedergelegt, da sein Leiden sich in der letzten Zeit wieder verschlimmert hat. An seiner Stelle hat der Landtagsabgeordnete Straffer den Vorsitz übernommen. In der Frage des Strafantritts Böhnners liegt dem Ministerium ein neues Gesuch um Ausschub vor mit neuen ärztlichen Attesten, deren Unterlage zurzeit geprüft wird.

Auflösung des französischen Nachrichtendienstes in Düsseldorf. Nach einer Meldung aus Düsseldorf wird jetzt der dortige französische Nachrichtendienst, der durch seine propagandistische Tätigkeit weit über das Rheinland hinaus unrühmlichst bekannt geworden ist, am 2. September vollständig aufgelöst. Diese Maßnahme darf mit dem Londoner Abkommen in unmittelbarem Zusammenhang gebracht werden.

Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus Essen: Das Kriegsgericht der 3. Infanteriedivision verurteilte den Bureauangestellten Karl Busch wegen Spionage zu 10 Jahren Gefängnis und 10,000 Franken Geldstrafe. Ferner wurden zahlreiche Angeklagte wegen Benutzung gefälschter Stempel der Militärbehörde und falscher Pässe zu erheblichen Freiheitsstrafen verurteilt.

Die parlamentarische Lage ist noch ungeklärt. Gestern Nachmittag hielt die Deutschnationale Fraktion eine längere Sitzung ab, später fanden Besprechungen zwischen dem Außenminister Stresemann und den Führern der Oppositionsparteien statt.

Der Präsident des Reichstags hat über die Schlägerei im Reichstag, die zur Körperverletzung von 6 Abgeordneten geführt hat, Anzeige bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I erstattet. Zwei gemäßigtere Abgeordnete haben sich der Anzeige angeschlossen.

Die Mittelparteien haben mit den Sozialdemokraten Besprechungen gepflogen, um die Geschäftsordnung des Reichstags derart zu verschärfen, daß eine Wiederholung der kommunistischen Terrorakte unmöglich wird.

Ungarn.

Der ungarische Außenminister hat dem Vertreter des deutschen Gesandten mitteilen lassen, daß die ungarische Regierung das deutsche Auslieferungsbegehren in Sach. an das zuständige Gericht geleitet und die Forderung nach dem künftigen Tillessen angeordnet hat. Der Staatssekretär der Justiz Szaszy sagte dem Berichterstatter des „Eesti Kurir“ über die Auslieferungsfrage: „Tatsache ist, daß wir bezüglich der Auslieferung politischer Verbrecher mit Deutschland in keinem Vertragsverhältnis stehen und Deutschland uns die Auslieferung politischer Verbrecher wiederholt verweigert hat. Wenn Deutschland uns im Austausch gegen die Erzberger-Mörder Auslieferung ungarischer politischer Verbrecher vorschlägt, so wird über diesen Vorschlag in jenen Verhandlungen entschieden werden, die der Außenminister hierüber mit dem Vertreter der deutschen Regierung pflegen wird.“

Frankreich.

Die französische Kammer und der Senat sind am Mittwoch in die Ferien gegangen. Wahrscheinlich werden sie am 4. November zu einer außerordentlichen Tagung wieder zusammentreten.

In Lothringen haben große Manöver der französischen Armee begonnen. Das 20. Armeekorps marschiert auf Saargemünd, das von einer marokkanischen Division verstärkt wird. An den Übungen nehmen 40 Flugzeuggeschwader von je 10 Flugzeugen teil.

Rußland.

Der Kommandant des Hafens von Veningrad hat über den Hafen wegen des schon einige Tage andauernden Generalstreiks der Hafenarbeiter den Ausnahmezustand verhängt. Der Grund des Streikes sind Lohnstreitigkeiten und Entlassungen von Arbeitern. Der Ausnahmezustand wird streng durchgeführt. Die Hafenschiffe haben Verstärkung erhalten. Unter Androhung des Waffengebrauchs ist jedes Betreten des Hafens ohne besondere Genehmigung verboten worden, ebenso jegliches Sprechen mit den Wachen, die Abhaltung von Versammlungen und alle Ansammlungen.

Die Sowjetregierung hat im ganzen Gebiet der Mischlande im Wolgagebiet den Kriegszustand proklamiert. Eine besondere Abteilung der Tscheka wurde gebildet, um

die Propaganda gegen die Sowjetregierung zu unterdrücken. Besondere Truppenformationen wurden gebildet, um die Flucht der hungernden Bevölkerung durch Waffengewalt zu verhindern.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, den 29. August 1924.

Kirchhofs Beisetzung. Die irdische Hülle des verstorbenen Stadtverordnetenvorstehers und Schlossermeisters Kirchhof wurde gestern Nachmittag dem Schoße der Erde übergeben. Seine Leiche war in seinem Geschäftsladen unter einer Fülle von Blumen und Kränzen aufgebahrt. Um 3 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Dem schwarzerhängenden Sarge voraus gingen die Feuerwehren von Waldenburg, Altstadt Waldenburg und Altwaldenburg, sowie von Callenberg und Langenschürsdorf, dann folgte eine Fahngruppe, der sich der Kriegerverein, die Schützen, der Turnverein, Schüler der Gewerkschule, der Gesangsverein und Mitglieder des jungdeutschen Ordens angeschlossen. Dem Sarge, der von Feuerwehrlenten getragen wurde, folgten die Hinterbliebenen des Verstorbenen, die Vertreter der Stadtgemeinde und ein zahlreiches Trauergesolge aus Stadt und Land. Unter gedämpftem Trommelklang und vollem Glockengeläute bewegte sich der Zug über den Markt nach dem Friedhofe. Vor der Parnationshalle fand der Sarg sodann Aufstellung. Zu beiden Seiten nahmen die Leidtragenden und die Trauergemeinde Platz. Nach Choralgesängen hielt Herr Oberpfarrer Kaiser eine tiefergreifende Gedächtnisrede, in der er den Verewigten in seinem Charakter und seinem Gemüt schilderte und seine vielfachen Verdienste im öffentlichen Leben hervorhob. Herr Bürgermeister Dr. Rechenberg rief dem Verbliebenen alsdann im Namen der Stadt Worte des Dankes für seine langjährige Wirksamkeit im Stadtverordnetenkollegium nach. Als der Sarg ins Grab gelassen war, sprach Herr Oberpfarrer Kaiser noch Gebet und Segen; Dankesworte riefen dem Verstorbenen nach ein Vertreter der Gewerkschule Chemnitz, ferner der stellvertretende Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Herr Gröper, im Namen des Kreisfeuerwehrverbandes Zwickau-Glauchau-Berndau Herr Branddirektor Supper aus Berndau, im Namen des Kriegervereins Herr Dr. Müller, des Gesangsvereins Herr Mag. Kleindienst, des Turnvereins Herr Kammersekretär Wilke, des Verbandes für Handel und Gewerbe Herr Krause, im Namen der Stadt Glauchau Herr Küchler, Direktor des Elektrizitätswerkes daselbst, im Namen der Schloßferrinnung Glauchau Herr Obermeister Wohlgenut, im Namen der Gewerkschule Herr Erich Leonhardt. Der Vortrag des Liedes: „Stumm schläft der Sänger“ seitens des Gesangsvereins beendete die Trauerfeier. Über den bedauerlichen Unglücksfall, dem der Verstorbene leider zum Opfer gefallen ist, erfahren wir noch, daß Herr Kirchhof am Sonnabend früh 1 Uhr 15 Minuten mitten auf der Zeitzer Straße in Leipzig von einem schnellfahrenden Auto von hinten angefahren worden ist. Beim Sturze wurde er auf der rechten Seite des Rückens schwer verletzt. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus St. Jakob gefahren. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde eine Zerfetzung der Leber festgestellt, die eine Heilung ausschloß. Am Sonntag Abend trat infolge starken inneren Blutverlustes der Tod ein.

Neue Herabsetzung der Kohlenpreise? In einer

Verordnung der sächsischen Regierung über Ankauf von Heizstoffen für die Behörden wird mitgeteilt, daß das sächsische Finanzministerium mit einer weiteren Preislenkung für Kohlen rechnet.

Steuerprotest. Der Landwirtschaftliche Bezirksverband Glauchau hat gegen den vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Glauchau geplanten Zuschlag zu den staatlichen Sähen der Zugtiersteuer in Höhe von 200 Prozent Beschwerde erhoben.

Der Verbandstag des Kreisfeuerwehr-Verbandes Zwickau-Glauchau-Berndau findet nächsten Sonntag in Ober-Planitz statt.

Frohnsdorf. Der hiesige Turnverein (D. L.) wird nächsten Sonntag ein Vereinsportfest veranstalten, bei dem Geräteturnen, volkstümliche Schwimm- und Fechtübungen, Scheibenschießen und Einzelkämpfe gezeigt werden. Fünf Turner des Vereins haben das Turn- und Sportabzeichen in Bronze errungen; es sind: Fritz Müller, Julius Winter, Fritz Langer, Ewald Lohje und Erich Langer. Diese wertvolle Auszeichnung besitzen nun im Verein neun Turner. Der Verein wird sich mit 17 Turnern beim 80jährigen Vereins-Jubiläum in Waldenburg am Wettturnen beteiligen.

Grimma. Die Doppeltagung des Deutschen evangelischen Gemeindetags und der Gesellschaft für sächsische Kirchengeschichte in Grimma begann am Dienstag mit der Jahresversammlung der letzteren im Belsaale der Fürstenschule. Nach dem Ehrengedächtnis des verstorbenen Vorsitzenden D. Dibelius durch den stellvertretenden Vorsitzenden Pfarrer D. Blanckmeister (Dresden) hielt Superintendent D. Dr. Buchwald (Rochlitz) den Vortrag über „Unerforschenes Gebiet der sächsischen Kirchengeschichte“. An Beispielen aus reicher eigener Arbeit zeigte er, wie Ratsarchive, insbesondere Rats- und Kammerechnungen, Pfarr- und Ephoralarchive, Schularchive, wie die Zwickauer Ratschulbibliothek, und Gerichtsarchive noch des Aufschlusses durch sachkundige Theologen harren. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Angelegenheiten. D. Blanckmeister wurde zum 1. D. Buchwald zum 2. Vorsitzenden gewählt.

Aus dem Sachsenlande.

Dresden. Der Hypothekengläubiger- und Sparschußverband und der Reichsschußverband deutscher Kleinrentner- und Hypothekenbesitzer hielten hier eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende der Chemnitzer Ortsgruppe, Göbel, den ganzen Kreis der Fragen durchging, die gegenwärtig die Sparer betreffen. Er stellte fest, daß der Staat den größten Betrag vollführt habe, indem er seinen Sparem durch die 3. Steuernotverordnung das Eigentum zu 85 Prozent widerrechtlich wegnahm. In diesem Betrag sei aber das Argste, daß der Staat sich selbst überhaupt jeder Verpflichtung gegenüber seinen deutschen Gläubigern ledig gesprochen habe. Eine Entschädigung fand einstimmige Annahme, in der die Aufwertungskommission des Reichstags als ungeeignet bezeichnet und die Beziehung von Sachverständigen aus den Sparschußverbänden gefordert wird.

Limbach. Der Unglücksfall, der den Tod des Bankbeamten Pinkert herbeiführte, ist noch unaufgeklärt. Pinkert wurde nicht in seinem Zimmer, sondern in dem eines anderen Bankbeamten, dessen Geburtstag gefeiert

Königin Sphinx.

Roman von Erich Eckenstem.

Copyright 1923 by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.

25 (Nachdruck verboten.)

Es stellte sich heraus, daß der Bauer, mit dem er gesprochen, ein sogenannter „Bildmann“ d. h. Hochzeitsbitter war, der den Schloßherrn von Thalach eben einladen wollte zu der an einem der nächsten Sonntage in Radlach stattfindenden Hochzeit der „ehr- und tugendblamen Jungfrau Josefa Steinwender mit dem Grohbauernsohn Martin Hochhuber.“

Nun wiederholte er sein in Verse gefaßtes Sprüchlein vor den Beisitzenden.

Marilene hörte lächelnd zu. Die Braut lebt in Radlach. Dort im „Blauen Krug“, sollte die Hochzeit gefeiert werden. „Ich möchte dabei sein!“ sagte sie plötzlich mit einem Zittern im Blick. „Ich habe noch nie eine Bauernhochzeit gesehen!“

Artus machte ein bedenkliches Gesicht.

„Es geht manchmal etwas herb zu bei derartigen Gelegenheiten, Gnädigste...“ meinte er zögernd, „und ich weiß nicht, ob Freund Klemens einverstanden sein wird.“

„O Klemens ist mit allem einverstanden, was ich tue. Er würde mir nie einen Zwang auferlegen, wenn es sich um einen Wunsch meinerseits handelt!“

Sie sagte es rasch, stolz und sicher. Ganz ohne Ahnung, daß eben diese Form ihrer Ehe, die man allgemein als gegenseitige Gleichgültigkeit auslegte, sie schuglos erscheinen ließ, ja, sie in den Augen vieler zu einer Art vogelfreiem Wesen machte, nach dem man wenigstens versuchen durfte, die Hand auszustrecken.

Gerald von Artus verbarg ein kleines Lächeln unter seiner tiefen Verbeugung.

„Dann hat es nicht den geringsten Anstand. Die Leute werden sich eine Ehre daraus machen, so vornehme Gäste zu bekommen!“

„Werden Sie auch tanzen dort?“ fragte Arved leise, während Artus mit dem bunt bekandelten Hochzeitsbitter sprach, und der Rittmeister, nachdem er sich verabschiedet hatte, nun mit dem Boote an das fensterrige Seeufer zurückkehrte.

„Tanzen? Ja — natürlich“, antwortete Marilene zerkürrt. „Warum denn nicht?“

„Dann bitte ich Sie um den ersten Tanz, Frau Marilene!“

Sie erwiderte nichts. Vielleicht hatte sie seine Bitte gar

nicht gehört. Denn ihr Auge hing mit träumerischem Glanz an dem gegenüberliegenden Gebirge, an dessen Fuß Radlach lag, und eine Viertelstunde davon entfernt das Forsthaus.

Ob sie von dort auch zur Hochzeit kommen werden? dachte sie. Aber natürlich — sie müssen doch! Die Braut ist ja ein Radlach-Kind...

12. Kapitel.

Ohne Weg nur die Richtung haltend, schritt Rittmeister Wenger durch den Radlacher Forst.

Er dachte an seine Mutter, und wie glücklich sie sein würde, daß er endlich — endlich heimkam.

Er würde sie überraschen. Abends um sieben Uhr, wenn die alte Barbe ihr den Teetisch zurecht gemacht und sie sich nun an ihr einflames Mahl setzen würde, wollte er plötzlich eintreten, die Arme um sie schlingen und ihr liebes, altes Gesicht mit Küßchen überschnitten.

Später würde er dann ein bißchen besüßten. Mütterchen hatte ihn ja immer verstanden. Sie würde auch das begreifen...

Und Frau Marilenes Zauber war gottlob gebrochen! Er fühlte es ganz deutlich; er konnte ruhig an sie denken, ruhig von ihr sprechen.

Wodurch? Er wußte es nicht. Es war ganz plötzlich gekommen, wie eine Erleuchtung, und er sah sie nun mit ganz anderen Augen an. Schon neulich einmal, als die Radlacher Gäste hier waren, hatte ihn eine ähnliche Ernüchterung nachher befallen... Plötzlich stockte sein Fuß. Er horchte.

Von rechts aus dem dichten Unterholz waren klagende Töne an sein Ohr geklungen. Wie, wenn jemand leise und bitterlich in sich hinein weinte...

Was konnte dies sein? Ein Kind? Ein Unglücklicher?

Vorsichtig schlich er um das an dieser Seite undurchdringliche Jungholz und kam so an einen schmalen Fußpfad, der längs eines leichten, bernsteinfarbigen Bächleins hinführte.

Hier standen die kleinen Fichtendäumchen nicht dicht, und man sah zwischen ihnen hindurch auf eine kleine moosbedeckte Lichtung.

Unter großen Steinen entsprang dort ein Quell, der dann als Bächlein weiterfloß.

Neben dem Quell aber, unter Moos, Farren und Waldglöckchenblumen halb verborgen, lag ein junges, blondes Menschenkind und weinte.

Verlegen, ratlos blieb der Rittmeister stehen. Wer war sie? Warum weinte sie so herzbrechend?

Da machte sie eine Bewegung, und er erkannte Gilda Werner, die vor einigen Tagen mit ihren Verwandten in Wanderschaft gewesen war.

Die Entdeckung traf ihn überwältigend.

Er hatte sie damals mit heimlicher Bewunderung immer ansehen müssen; denn so rein, strahlend und fröhlich war ihm nie zuvor ein Menschenantlitz vor Augen gekommen.

Der leidhaftige Sonnenschein! So hatte er sie in der Erinnerung behalten. Und nun... was war ihr geschehen? Mit zwei Schritten war er plötzlich an ihrer Seite.

„Gnädiges Fräulein — um Gotteswillen — was ist Ihnen geschehen? Sie sind doch nicht krank? Sind Sie etwa gefallen und haben sich verletzt? Kann ich Ihnen irgendwie helfen?“

Gilda hatte sich erschrocken aufgesetzt und starrte ihn nun verwirrt an.

Sie erkannte ihn nicht. Die männlichen Bewohner von Wanderschaft hatten sie nicht einen Augenblick interessiert. Ihre Namen waren an ihrem Ohr verhallt, ihre Erscheinungen wie Schemen an ihr vorübergeglitten. Damals lebte nur ein Mann für sie.

„Nein“, sagte sie leise. „Sie können mir nicht helfen. Es ist mir auch nichts geschehen... wenigstens nichts.“

„Aber... Ihre Tränen...? Sie weinten vorhin so bitterlich...“ stotterte er und setzte sich aus lauter Verlegenheit und Mitleid dicht neben sie.

Gilda sah nichts Auffallendes daran. Ganz mit sich selbst beschäftigt, überlegte sie nicht einmal, woher er wohl gekommen, wie er ihr Versteck mitten im Forst aufgefunden haben könnte?

Sie hatte sich ausgeweint und sehnte sich grenzenlos nach irgendeinem teilnehmenden Wort, denn nie zuvor war sie sich so verlassen und unglücklich vorgekommen.

Aus diesem Gefühl heraus seufzte sie tief und murmelte: „Ach, ich bin — so furchtbar unglücklich! Ich möchte sterben!“

Er betrachtete sie mit einem Gemisch von Mitleid, gutmütigem Spott und Neugier. Er zweifelte nun nicht mehr, daß sie aus „unglücklicher Liebe“ weinte und hätte gerne gewußt, wer der — Glückliche war. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Lappalie. Man hatte sich gestritten und würde sich morgen versöhnen.

„Zum Sterben und Unglücklichsein sind Sie aber noch viel zu jung, gnädiges Fräulein!“

(Fortsetzung folgt.)

worden war, aufgefunden. Dieser junger Mann ist jetzt in Untersuchungshaft genommen worden. Er hatte den schwerverwundeten Freund in seinem Blute liegen lassen, an die Zimmertür einen Zettel befestigt: „Das Zimmer nicht betreten, die Scheibe wird bezahlt!“ und war dann an seine Arbeit gegangen. Die Uhr des Toten wurde im Besitze des nunmehr verhafteten Freundes gefunden. Die Leiche wurde gerichtlich untersucht.

Ramenz. Am Sonntag Nachmittag wurde ein in Dresden bedienstetes 18jähriges Mädchen auf dem Wege vom Bahnhof Cunnersdorf nach Biehla von einem Unbekannten angefallen und mit einem Messer in die Brust gestochen. Der Täter entritt dem Mädchen die Handtasche mit einigen Mark Inhalt und flüchtete in den Wald.

Langenleuba-Niederhain. Auch in unserm Orte tritt die Bismatratte auf. Nachdem bereits vor einigen Jahren der Mühlengutsbesitzer Florus Graichen in seinem Mühlengraben ein statliches Exemplar unschädlich gemacht hatte, fing dieser Tage die Rahe des Straßenwärters Albert Rauschenbach in seinem in unmittelbarer Nähe des Dorfbaches gelegenen Schuppen eins dieser gefährlichen Nager. Da sich das Tier am Tage über stundenlang an dieser Stelle aufhält, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß noch mehrere vorhanden sind.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 28. August.

Nachdem das Haus gestern die zweite Lesung der Gutachtengesetze erledigt hat, kommt heute die entscheidende dritte und letzte Lesung. Die zweite Lesung hat damit geendet, daß die einfachen Gesetze angenommen, dagegen das Reichsbahngesetz, das einer Zweidrittelmehrheit bedarf, diese nicht erhielt und damit abgelehnt wurde. Heute verabschiedet das Haus zunächst eine Anzahl kleinerer Vorlagen. Dann beginnt die dritte Lesung der Gutachtengesetze.

Von der deutschnationalen Fraktion sind zum Mantelgesetz inzwischen eine Entschließung und Anträge eingegangen. In der Entschließung wird gefordert, daß die Reichsregierung unbeschadet ihrer Verpflichtungen alsbald durch weitere Verhandlungen eine Herabsetzung der im Dawesplan vorgesehenen Belastung erwirkt, spätestens binnen zwei Jahren. Von dem im Pariser Vertrag begründeten Recht Deutschlands, eine Nachprüfung seiner Leistungsfähigkeit zu verlangen, soll Gebrauch gemacht und darauf gedrungen werden, daß eine feste Grenze für die gesamten künftigen Leistungen vereinbart wird. — In dem Abänderungsantrag zum Mantelgesetz wird die Räumung der widerrechtlich besetzten Gebiete bis zum 10. Januar 1925 als Voraussetzung für das Inkrafttreten des Abkommens erklärt. Die Auslegung des Abkommens soll der Vereinbarung mit Deutschland vorbehalten bleiben und einem Schiedsgericht unterstellt werden. Das Abkommen soll ferner nicht in Kraft treten, solange nicht die Reichsregierung in einer amtlichen Erklärung an die Alliierten das Schuldbekenntnis förmlich widerrufen hat.

Dann erhält als erster Redner das Wort der deutschnationale Abg. Dr. Quack, der erklärt, daß seine Fraktion in die entscheidende Abstimmung mit einem Gefühl tiefer Enttäuschung und Bitterkeit hingeht. Beim besetzten Gebiet handele es sich nicht um Tage oder Wochen, sondern es müsse endlich ein Ende gemacht werden mit dem unerhörten und schmachvollen Zustand der jahrelangen Fesselung. Das Dawesgutachten sei bei seinem Erscheinen in Deutschland auch von amtlichen Stellen, namentlich von Dr. Stresemann, in einer Weise begrüßt worden, die taktisch von vornherein die deutschen Unterhändler in eine sehr ungünstige Situation bringen mußte. Der Redner verurteilt dann besonders die Amnestie für die Separatisten.

Für die Sozialdemokraten spricht der Abg. Solmann, der die Gesetze als eine Folge des verlorenen Krieges bezeichnet. Wenn daher die Gegner der Gesetze nicht bald zur Besinnung kommen, müsse der Reichstag aufgelöst werden.

Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erinnert an die furchtbare Lage der deutschen Wirtschaft vor der Außerkräftsetzung des Achtstundentages. Damals sei auch die Sozialdemokratie der Meinung gewesen, daß man mit der alten Arbeitszeit die Wirtschaft nicht wieder aufrichten könne. Die jetzige Arbeitszeitverordnung sei freilich auch nicht ideal und werde geändert werden.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann nimmt dann das Wort und befaßt sich mit der letzten Senatsrede Poincarés, in der sich dieser gegen Herriot und das Londoner Abkommen gewandt habe.

London habe nicht im Geiste des Poincarismus bestanden. Es bestehe aber die Gefahr, daß dieser Geist wieder in Europa herrsche, wenn durch Deutschlands Schuld die Verhandlungen scheitern. Ein Kompromiß, wie es in London geschaffen wurde, könne natürlich nicht alle Teile befriedigen. Von amtlicher Seite sei das Gutachten auch niemals als „wirtschaftliche Bibel“ bezeichnet worden. Die Annahme des deutschnationalen Antrags, der innerhalb zwei Jahren eine Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit fordert, wäre politisch unklug, denn die Bestimmungen des Londoner Abkommens seien günstiger für uns. Alle Völker würden erst aus der Durchführung des Londoner Vertrages Erfahrungen sammeln, und wenn dann überall die Verunstaltung herrsche, dann würden die Vertragsbestimmungen leicht geändert werden können. Deutschland habe doch ein Lebensinteresse daran, mitzuwirken bei einer weltpolitischen Neuorientierung, die die Möglichkeit eines Nebeneinanders gebe.

Was die Reichsbahn angehe, so bleibe diese tatsächlich in deutscher Hand.

Dann stellt der Reichsfinanzminister Dr. Buder in einer kurzen Rede nochmals fest, daß wir selbstverständlich nur durch die Not gezwungen waren, das Abkommen zu akzeptieren. Die Kontrolle unserer Einnahmen sei am schwersten zu ertragen.

Im Namen des Zentrums gibt Abg. Fehrenbach eine Erklärung ab, in der besonders hervorgehoben wird, daß die politische und gesamte wirtschaftliche Welt das Gutachten und den Londoner Pakt als ein internationales Instrument der politischen Entspannung betrachte. Ganz allgemein sei diesmal die Überzeugung, daß das erstmal das Reparationsproblem politischer Leidenschaft entzogen sei. Eine Ablehnung würde als eine totale Verleugnung der weltpolitischen Lage empfunden werden. Die Rheinländer verlangten die Annahme der Gesetze. Wenn die Reichsparteien an ihrer starren Ablehnung festhalten würden, dann werde das Volk sprechen.

Hier sollte nach früheren Vereinbarungen die Entscheidung über die Anträge eingeschoben werden, die Fürsorgemaßnahmen für das besetzte Gebiet verlangen. Auf Antrag des Abg. v. Guérard (Ztr.) wird die Entscheidung hierüber jedoch hinter die Abstimmungen über die Gutachtengesetze zurückgestellt.

Die Deutsche Volkspartei lehnt die deutschnationalen Anträge ab.

Für die Deutsche Volkspartei verliest dann Abg. Japf eine Erklärung, wonach diese den Anträgen der Deutschnationalen nicht zustimmen könne, weil sonst neue Verhandlungen erforderlich wären. Die Volkspartei würde aber eine weitere Hinausschiebung der Fristen nicht verantworten können. Die Anträge der Deutschen Volkspartei seien eine Plattform, auf die sämtliche Parteien treten könnten.

Der Abg. Thälmann (Komm.) fordert schleunigste Auflösung des Reichstags. Vor dem Reichstag bildeten bereits die Massen Spalier, um dem Begräbnis beizuwohnen.

Der Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) wirft der Regierung Verschleierung der Lage und allzu starkes Appellieren an Gefühle vor. Als der Redner sich in ganz besonders scharfen Ausfällen gegen die Reichsregierung und namentlich gegen den Reichspräsidenten ergeht, erhält er von dem Vizepräsidenten Dr. Bell eine Rüge.

Der demokratische Redner Abg. Schiffer betont, das Londoner Abkommen vertrage bei seiner weltgeschichtlichen Bedeutung eine parteipolitische Kritik nicht. Wer das Gutachten annehme, sei nach Amerikas Auffassung ein Freund der Ordnung und des Friedens. Ohne Amerika war der Krieg nicht zu gewinnen, ohne Amerika werde auch der Friede nicht zustande gebracht werden. Die Rentenmark sei der erste Akt der Stabilisierung gewesen, die Annahme des Abkommens stelle den zweiten Akt dar.

Abg. Dr. Pfleger (Bahr. Bp.) stimmt den Gutachtengesetzen mit Rücksicht auf die Lage in den besetzten Gebieten, insbesondere auch der Pfalz, zu. Die Zustimmung zum Reichsbahngesetz erfolge trotz lebhafter Bedenken.

Der Abg. Alpers (Wirtf. Bgg.) erklärt, wir ständen unter einem Zwange und müßten daher das Londoner Abkommen annehmen.

Um 6 1/4 Uhr wurde nach achtsündiger Beratung die allgemeine Aussprache geschlossen. Abg. Müller-Franken (Soz.) verlangt sofortige Vornahme der Einzelberatung. Das Haus beschließt aber, in die Einzelberatung nicht mehr einzutreten.

Nächste Sitzung Freitag Vormittag 10 Uhr. 3. Lesung der Gutachtengesetze. **Schluß 7 Uhr.**

Bermischtes.

Schweres Schiffsunglück. In Newyork traf der White-Star-Dampfer „Arabic“, der frühere deutsche Dampfer „Berlin“, mit 52 Bewundeten ein, darunter 35 Passa-

giere. Sieben Verletzte wurden in das Hospital eingeliefert. Riesenhafte Wellen hatten das Deck überspült, die Kabine zum Teil überschwemmt und unbewohnbar gemacht. Ganze Wände waren eingebrochen, an Bord herrschte Riesenpanik, da die Ladung übergegangen war und das Schiff sich um 20 Grad neigte.

Die Probefahrt des Amerika-Zeppelins.

Glatter Verlauf des 2stündigen Fluges.
Nach fast zweijähriger Arbeit war der Bau des neuen Riesenluftschiffes Z. N. III in Friedrichshafen soweit gediehen, daß es seine erste Fahrt antreten konnte. Die letzten Vorbereitungen wurden in den Vormittagsstunden getroffen. Noch einmal wurden die Einrichtungen genau geprüft. Um 3,15 Uhr wurde das Luftschiff ins Freie gebracht und bei fast völliger Windstille zum Aufstieg eingestellt. Gleich nach 3 1/2 Uhr wurden die Motoren angeworfen und um 3,46 Uhr stieg das imposante Fahrzeug unter den Hochrufen der anwesenden Gäste leicht gleitend in die Höhe, um den Kurs auf Langenargen zu nehmen trotz eines leichten Regens. Eine halbe Stunde flog der Zeppelin über Friedrichshafen. In einer Höhe von 200—300 Metern zog er Kreise und Schleifen. Es zeigte sich, daß die neue Konstruktion der Motoren, die während der Fahrt umgestellt werden können, dem Luftschiff eine erstaunlich leichte Wendefähigkeit verleihen. Auch die Veränderung der Höhenlage ging mit bewundernswerter Leichtigkeit vor sich. Nach zweistündiger wohlgelungener Fahrt, die sich bis über Dregenz ausgedehnt hatte, kehrte das gegen die grauen Wolken sich silbern abhebende Schiff nach Friedrichshafen zurück. Die Einwohner der Stadt hatten von freien Plätzen und vom Ufer des Bodensees dem großartigen Schauspiel beigewohnt.

Telegramme.

Berlin, 29. August. Die „Berliner Börsenztg.“ meldet: Es verlautet, daß die Deutsche Volkspartei den Deutschnationalen offiziell und schriftlich Zusicherungen für die baldige Umbildung der Regierung zu geben im Begriff ist. Im Zusammenhang mit der Möglichkeit der Kabinettsumbildung wurde in der Wandelhalle erzählt, daß vielleicht der Abg. Graf Berchthold von der bayerischen Volkspartei, der frühere bayerische Ministerpräsident, Reichskanzler werden könnte, und daß sowohl Marx wie Stresemann sich zurückziehen möchten, sobald sie das von ihnen begonnene Werk auf außenpolitischem Gebiet durch Annahme des Londoner Paktes gesichert sähen.

Berlin, 29. August. Nach Schluß der Plenarsitzung des Reichstags traten die Deutschnationalen zu einer Sitzung zusammen. Die Sitzung wurde aber bald darauf auf heute früh vertagt. Auch die deutsche Volkspartei wollte heute früh eine Sitzung abhalten. Die Regierung trat gestern Abend zu einem Kabinettsrat zusammen.

München, 29. August. In der Nacht zum Donnerstag begann im großen Pulvermagazin in der Nähe des Arsenal eine Reihe von Explosionen, die auf benachbarte Munitionsdepots übergriffen und bis 6 Uhr morgens dauerten. Mehrere Personen kamen dabei zu Schaden.

Landestheater Altenburg.

Spielplan vom 30. August bis 8. September.

Sonnabend: Jophanie auf Tauris. — Sonntag: Julius Caesar.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 29. August. Mittags 12 Uhr + 19 Grad C. morgens 8 Uhr 14 Grad C., tiefste Nachttemperatur + 7,5 Grad C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 86 Prozent. Barometerstand 761 mm. Windrichtung: Südwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0, mm. Witterungsaussicht: Heiteres Wetter.

Von Sonntag, den 31. d. M., ab steht wieder ein frischer Transport bester, schwerer **Ermländer**, sowie **Oldenburger** **Acker- u. Wagenpferde** darunter ein schwerer **Ermländer Hengst**, in unseren Stallungen zur gefl. Musterung und Verkauf bereit.



Da die Pferde direkt gekauft sind, können wir dieselben billigt abgeben.

Hochachtungsvoll
Bruno Walther und Erich Walther
Selleris, Fernruf Altenburg 1809. Göbnitz, Fernruf Göbnitz 324.

Calat-Gurken,
neue saure Gurken,
neue Kartoffeln,
Weiß- und Rotkraut,
Zitronen, Weintrauben,
Tomaten, Zwiebeln,
neue Geränge,
verschiedene Sorten Käse,
Ei: Wagner-Butter,
Landbutter und Eier,
Süßmilch,
Verkauf von hausgeschlachtetem
Leber-, Blut- und Brat-
wurst u. v. m.,
alles frisch und billigt.
Müller, Waldenb. 80.

Plauenscher Hof, Callenberg.
Morgen Sonntag großer Operetten-Abend.
Verheiratete Junggesellen.
Operette in 3 Akten.
Hierauf ein Tänzchen.
Anfang 1/8 Uhr. Nachmittags 4 Uhr
Kinder-Vorstellung.
Ergebenst laden ein **Paul Schön und Bruno Thost.**
Ballsaal Kaufungen.
Morgen Sonntag **großer Extra-Ball,**
verbunden mit feiner italienischer Nacht.
Vorzügl. des Ballorchester. Neue Schläger.
ff. Fruchtstücken. ff. Fruchtwein.
Schneidiger Betrieb.

Empfehle:
Faconnudeln 40 Pfg.
Kadennudeln 40 Pfg.
Paniermehl
Hartigriesmalkroni 35 Pfg.
Kudeln 24 Pfg.
3 Sorten Margarine
Schweineschmalz, Balmin,
Olivenöl, Kaka, Schokolade,
Zigaren, Zigaretten, Tabak,
sämtl. Materialwaren zu billigsten
Preisen. **Rudolf Neubert,**
Altwaldenburg 94.

Kartoffelkörbe
mit 1 und 2 Henkel
empfehlte zu äußersten Preisen
O. Hofmann, Glauchau,
Fernsprecher 797. Waldenburger Straße 9.
Gasthof zur Schmiede, Dürrengerbisdorf.
Morgen Sonntag
Sommerfest mit BALL.

In Kerbsch.

Empfehle heute:

Salat-Gurken,
 Rotkraut, Weißkraut,
 Tomaten, Weintrauben,
 Kieler Fettpöhlunge,
 neue Bratheringe,
 Bismarckheringe,
 Rollmöps, Sardinen,
 Delfardinen, Schotten-
 Heringe, Tafel-Öel,
 Molkerei-Butter,
 verschiedene Margarine,
 Eier, Schweizerkäse,
 Bimburger, Harzer-Käse,
 feinsten Röstbrot,
 Thürmer Kaffee
 u. v. m.

Karl Kluge.

**Frisch geräucherte Male,
 ff. Fleischsalat, sowie neue
 Messina-Äpfelzinen**

trafen ein und empfiehlt billigt

Oskar Bühling, Markthalle.

NB. Mein Geschäft bleibt heute Sonnabend bis 2 Uhr geschlossen.

Schürzen-, Kleider- u. Blusentage



Meine Leistungsfähigkeit besteht in-
 folge gemeinschaftlichen Einkaufs
 mit zirka 400 Mitgliedern
 der Deutschen Einkaufs-Genossenschaft,
 und bitte, sieh an den Auslagen
 meiner Schaufenster zu überzeugen.

Kinder-Schürzen	la	0.90	Mk.
	Qual.v.		an
Frotté-Kleider	neueste	5.50	Mk.
	Machart, v.		an
Mod. Kostümröcke	von	2.25	Mk.
			an
Vollvoile-Blusen	mit Filet-	2.00	M.
	motiven		

**Kaufhaus Paul Götz,
 Glauchau,**

Leipziger Straße 10.

**Hauptversammlung
 des Vereins für Krankenpflege
 in der Kirchgemeinde Waldenburg Sa.**

Mittwoch, den 3. September, 1/9 Uhr im Ratskeller.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht 1923. 2. Jahresrechnung

1923. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes.

Waldenburg, den 24. August 1924.

Der Vorstand. Oberpfarrer Kaiser, Vors.

Aus Anlaß unserer **Silberhochzeit**, zu
 der uns so viel Ehrungen, Glückwünsche
 und vor allem wertvolle Geschenke zu Teil
 geworden sind, können wir nicht unterlassen,
 Allen herzlich zu danken.

Waldenburg, den 27. August 1924.

Gustav Melzer und Frau.

Einen zuverlässigen
Schirmmeister
 sucht
Trenkmann,
 Göpfersdorf.

Neues Sauerkraut,
 neue Bollheringe,
 neue marinierte Heringe
 empfiehlt
O. Schnabel.

Schäferhund billig zu ver-
 kaufen.
 Remse 72 f.

In Kerbsch.



Empfehle mein Lager in prima feinen

Bettfedern u. Daunen

in den Preislagen von:

grau Rupf 1.70, grau Schleiß 3.—, weiß Schleiß 4.50,
 la Schleiß 6.50, la Rupf 8.50, Daunen 10.—

und verschiedene andere Sortimente.

— Alle zum Verkauf kommenden Federn sind doppelt gereinigt und ganz staubfrei. —

E. Steber, Bahnhofstrasse 24.

Höchste Zeit

vor dem Einwintern noch Fenster,
 Fußböden usw. zu streichen. Die
 dazu nötigen

**Farben, Lacke,
 Pinsel usw.**

liefert preiswert die
**Farbenhandlung von
 Max Roth, Adler-Drogerie.**

Eingemachte Breißeelbeeren

mit Zuder,

sowie feinstes Sauerkraut
 bei **B. Tegner am Markt.**

Schreibtisch, echt Eiche,

140 cm, fast neu, zu verkaufen;

wo? zu erf. in der Exp. d. Bl.
Rechnungen hält vorrätig
E. Kästner.

Birnen

(Klapps Liebling)

pro Zentner 9.— Mk.,

Grafenheimer Äpfel

pro Zentner 12.— Mk.

kauft jeden Posten gegen sofortige
 Kasse

G. Klipp,

Gartenbaubetrieb,

Schloß Waldenburg.

Fernsprecher 50.

NB. Körbe stehen für Ver-
 ferung in jeder Menge zur Ver-
 fügung. In Säden angeliefertes
 Obst wird nicht abgenommen.

In Kerbsch.

**Treibhaus-Comaten
 Salat-Gurken
 Stangenbohnen
 Weißkraut
 Rotkraut
 Kohlrabi
 Tafel-Obst
 Salläpfel**
 empfiehlt

G. Klipp,

Gartenbaubetrieb,

Schloß Waldenburg.

Fernsprecher Nr. 50.

F. F. W.

Die Kameraden, welche sich am
 Sonntag, den 31. August an der
Fahrt nach Oberplanitz be-
 teiligen wollen, müssen sich spätes-
 tens bis Sonnabend Mittag im
 Deutschen Haus gemeldet haben.
 Abfahrt Sonntag früh **punkt**
 5 Uhr mit Auto vom Marktplatz.
Das Kommando.



**Sächsischer
 Militär-
 Verein**

Waldenburg.

Heute Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr

Versammlung.

Der Vorstand.

Freibank Dürrenhildsdorf.

Heute Sonnabend von 9 Uhr
 Vormittags an **gedämpftes
 Schweinefleisch.** Pfd. 30 Pf

Statt Karten!

Nachdem wir unseren teuren, für uns viel zu
 früh Entschlafenen

Herrn Carl Oskar Kirchhof

dem Schoß der Erde übergeben haben, drängt es
 uns, für die überaus großen Ehrungen und für die
 überwältigenden innigen Beweise aufrichtiger Teil-
 nahme unseren allerherzlichsten Dank auszusprechen.

Diese große Anteilnahme ist uns Trost in schwer-
 stem Leide.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Waldenburg, 29. August 1924.

Am 25. dieses Monats ist das Mitglied der Gewerbeammer,

Herr Schlossermeister

Oskar Kirchhof in Waldenburg,

infolge eines Unglücksfalles verschieden. Der Entschlafene, der seit Anfang des Jahres 1914
 der Gewerbeammer Chemnitz als Mitglied angehörte, hat während seiner Amtsdauer den
 Aufgaben und Arbeiten der Kammer stets regstes und eifrigstes Interesse entgegengebracht und
 jederzeit seine Kraft eingesetzt, um das Handwerk und Gewerbe zu fördern. Wir durften von
 seiner Mitarbeit in unserem Kollegium noch vieles Gute und Wertvolle erwarten und be-
 klagen das zu frühe Hinscheiden dieses von uns hochgeschätzten Mannes aufs Tiefste. Die
 Gewerbeammer Chemnitz wird das Andenken des Verewigten immerdar in hohen Ehren halten.

Chemnitz, den 29. August 1924.

Die Gewerbeammer.

E. Heidrich, Vorsitzender.

Schmidt, i. B. d. Syndikus.

Nachruf.

Trauernden Herzens haben wir
 unseren lieben Kameraden

**Herrn Schlossermeister und
 Stadtverordneten-Vorsteher
 Oskar Kirchhof**

zur letzten Ruhe geleitet.

Wir danken ihm für das, was er
 in dreißigjähriger treuer Kameradschaft
 für unsere Sache getan hat. Seine echt
 vaterländische Gesinnung und der Mut,
 mit dem er sie vertrat, werden uns stets
 ein Vorbild sein.

Wir werden seiner nicht vergessen!

**Der sächsische Militärverein
 Deutscher Kriegerverein
 zu Waldenburg.**

Nachruf!

Tieferschüttert zurückgekehrt
 vom Grabe unseres lieben Kollegen

Herrn

Oskar Kirchhof

rufen wir ihm ein

Ruhe sanft

nach.

Die Schlosser- u. Schmiedeinnung

zu Waldenburg und Umgegend.

Der Obermeister.

Ein **guterhaltenes Klavier**
 gegen sofortige Kasse zu kaufen
 sucht. Offerten unter **E. G.
 4214** an die Exp. d. Bl. erb.

In Kerbsch.